

Evidenzialitäts-Marker im deutschen Mediendiskurs über die Flüchtlinge

Alexandra Milostivaya (Föderale Universität des Nordkaukasus, Russland)

In der modernen Sprachwissenschaft steht Text- und Diskursanalyse im Vordergrund, was logisch scheint, denn der Zusammenhang zwischen dem Wandel der Diskurse und dem soziokulturellen Wandel lässt sich nicht bestreiten. Der Linguist, der die Komplexität dieser Probleme reflektiert, erfordert meines Erachtens eine Transposition der traditionellen sprachwissenschaftlichen Kategorien im Feld der Kritischen Diskursanalyse.

Der Beitrag ist der Untersuchung von Evidenzialitäts-Markern gewidmet, die als deiktische Zeichen der Einstellung des kommunikativen Subjekts im deutschen Mediendiskurs über die Flüchtlinge vorkommen. Die Evidenzialitätskonstruktionen sind mit der Referenz in Bezug auf das in der Nachrichtenmeldung beschriebene Ereignis von der Seite der Nachrichtenquelle und des Journalisten aus verbunden.

Als Untersuchungsmaterial dienen einige deutsche Zeitungsartikel und Kommentare in Blogs, die mit dem verdeckten Eindringen vom deutschen Journalisten Shams Ul-Haq in Flüchtlingsheime in Deutschland, Österreich und in der Schweiz zu tun haben. Außerdem werden die Meldungen der Nachrichtenagenturen, sowie der Journalisten analysiert, die die Migrationskrise von "außen" her beobachten und bewerten. Dabei gehe ich nun auf den Unterschied zwischen den kommunikativen Strategien, die von den oben erwähnten Subjekten gebraucht werden.

Diese Fragestellung erfordert diskursive und hermeneutische Analyse als Untersuchungsverfahren. Das oben beschriebene Herangehen zur Interpretation der Evidenzialitäts-Marker im deutschen Mediendiskurs über die Flüchtlinge ist auch auf die von Teun van Dijk, Ruth Wodak und Norman Fairclough vorgeschlagene Konzeption der Kritischen Diskursanalyse zurückzuführen, die es ermöglicht, das Verhältnis zwischen der Sprache und dem sozialen Milieu an den Tag zu bringen.

Aus dem, was festgestellt wurde, lässt sich also verstehen, dass der Zusammenhang zwischen der Wahl von Evidenzialitäts-Markern und dem Hinweis auf die Nachrichtenquelle in den Zeitungsmeldungen über die Flüchtlinge vorhanden ist. Dabei werden zwei Darstellungsatene des Sachverhalts gegenübergestellt, und zwar die direkte Evidenzialität in Form von Shams Ul-Haqs Undercover-Reportagen und der indirekte deiktische Bezug auf die Nachrichten aus zweiter Hand mit Hilfe von Modalverben (in erster Linie, *sollen*), sowie von lexischen Konstruktionen. Der Einsatz von Evidenzialitäts-Markern im deutschen Mediendiskurs über die Flüchtlinge ist pragmatisch determiniert und richtet sich vor allem nach dem Versuch des Erzählers, von einigen Nachrichten Distanz zu halten, die für ihn unzuverlässig oder peinlich scheinen.